

# Ein begnadeter Sänger und charmanter Plauderer

Von unserem Mitarbeiter Kurt Bayer

**Oppenau.** Seine wunderschöne, markante Stimme und seine charmante Art, mit dem Publikum zu plaudern, waren das Kapital, aus dem der Konzertabend mit Gunther Emmerlich bei der Festwoche klassischer Musik in Oppenau seine Substanz und seine besondere Note schöpfte.

Der fünfte Konzertabend innerhalb der Festwoche klassischer Musik unterschied sich in der Musikauswahl und in der Konzeption grundlegend von den vorhergehenden.

Die zweite Konzerthälfte, die Opernarien für Baß »mit basenden und unbassenden Bemerkungen« in den Zusammenhang des Lebens stellte, war in seiner Art einmalig.

## Strahlende Barock-Musik

Den ersten Teil – Barockmusik für Baß, Trompete und Orgel – musizierten die vier Musiker Gunther Emmerlich (Baß), Kurt Sandau (Trompete), Klaus Bender (Orgelbegleitung der Baßarien) und Thomas Strauß (Orgel solo und Begleitung der Solotrompete von der Empore aus). Die Trompetenstücke (Voluntary in D von John Alcock, Sinfonia in D von Alessandro Scarlatti) wirkten temperamentvoll, kräftig, zum Teil etwas forciert. Sie waren strahlende Bilder einer höfisch-königlichen Zeit.

In den Arien von Rupert Ignaz Mayr, Mateusz Zwierzchowsky und J. S. Bach sang G. Emmerlich sehr deutlich, mit Rücksicht auf die Raumakustik fast etwas behäbig. Trompete und Baß ergänzten sich schön, weil beide Stimmen sich einerseits im Klang abhoben und andererseits im wortstarken Bellkanto ergänzten oder durchdrangen.

Im Gegensatz zu den Musikstücken mit kräftig gefärbter Tongebung wirkte das Andante F-Dur »für eine Walze in eine kleine Orgel« zierlich, spielerisch und unbeschwert.

## Humorvolle Zwischentexte

Im ersten Teil war also im wesentlichen barocke Musik angesagt, die man als in der Kirche beheimatet ansieht. Sie war eindrucksvoll und schön gestaltet, stand aber in starker Konkurrenz zu den Konzerten der Frank-Chamber-Brass-Band und des Wolfgang-Bauer-Consorts.

Der zweite Teil war völlig



Gunther Emmerlich entführte die Zuhörer bei der Festwoche Oppenau in die Welt der Oper. Foto: Christoph Spissingner

weltlicher Natur: »Opernarien für Baß, dazwischen Anekdotisches, Dummes und Gescheites über die Oper, ihre Schöpfer und Interpreten«. In diesem Genre lagen die besonderen Stärken Gunther Emmerlichs und seines Klavierbegleiters Klaus Bender. Die Texte waren sehr klar und gut verständlich gesprochen. Den Arien von Claudio Monteverdi, dem Urvater der Oper, über Joseph Haydn, W. A. Mozart und Richard Wagner bis zu Giuseppe Verdi, Richard Strauß und dem Zeitgenossen Thomas Hertel kam die Fülle seiner begnadeten Stimme sehr zugute.

Die humorvollen Zwischentexte erheiterten das Gemüt. Sie stellten die Arien in das thematische Umfeld, so daß die Arien nicht aus dem Kontext herausgerissen wirkten. Sie glossierten das allzu Menschliche, die Liebe, das Leid und die Leidenschaft, den Stolz, den Neid und die Kurzsichtigkeit. Wer wollte da behaupten, das seien keine religiösen Themen?

Die Festwoche klassischer Musik in Oppenau ist damit zu Ende. Sie stand unter der Schirmherrschaft von Dr. Wolfgang Schäuble, der trotz seiner vielen Verpflichtungen im Eröffnungskonzert anwesend war.

Sie wurde initiiert und gelei-

tet von Thomas Strauß, dem A-Kirchenmusiker, Konzertorganisten und Kantor in Oppenau. Er hat selbst ein Konzert geleitet und andere meist aktiv mitgestaltet.

## Fünf unterschiedliche Konzerte

Keines der fünf Konzerte glich dem anderen. Die Petite Messe Solonelle von Rossini war romantische Musik und eine Messekomposition für Chor und Gesangsolisten.

Die Frankfurt-Chamber-Brass spielte Blechbläsermusik, die stilistisch gestreut war vom Barock bis zum 20. Jahrhundert. Das dritte Konzert war der Orgel gewidmet. Nach einem eintägigen Seminar für liturgisches Orgelspiel gab Michael Kapsner, Musikhochschule Trossingen, ein Orgelimprovisationskonzert.

Das Wolfgang-Bauer-Consort, bei dem technische Brillanz und Musik eine fruchtbare Symbiose eingingen, war ein barock besetztes Kammerensemble, offen auch für moderne Stilrichtungen.

Im Konzert mit Gunther Emmerlich kam die Welt der Oper dazu, E- und U-Musik waren nicht mehr streng geschieden.